



WEIHBISCHOF ANSGAR PUFF

## **Predigt bei der Begrüssung der Gemeinschaft Emmanuel in St. Aposteln, Köln, am 30.9.2018**

1

„Guten Tag! Haben Sie mein Glück gefunden?“  
so lautet der Titel eines Buches, das gerade neu erschienen ist.  
Es berichtet von den Erfahrungen des „Fundbüros für  
Immaterielles“,  
das es seit einem Jahr in Zürich gibt.  
Ein kleines Büdchen mitten in der Fußgängerzone,  
nett hergerichtet,  
in dem man den Verlust oder auch den Fund  
von etwas Immateriellem anzeigen kann.

Wir verlieren ja ständig etwas:  
nicht nur Schlüssel, Handys oder Geldbörsen,  
sondern auch die Fassung, die Lust, den Glauben an die  
Menschheit,  
den Kontakt zu Gott, kurz:  
Immaterielles.  
Wem so etwas zustößt, der findet in diesem besonderen  
Fundbüro  
oder auf der Internetseite dieses Fundbüros Hilfe.

Was geht da so alles verloren?  
fast zehn Prozent der Meldungen beklagen den Verlust von Zeit.  
Ein siebenjähriges Mädchen hat die Angst vor dem dunklen  
Keller verloren.  
Das ist ja positiv!  
Schlimm: eine Person beklagt den Verlust der großen Liebe.  
„Ich habe den Boden unter den Füßen verloren“, meldet  
jemand,  
oder die innere Zuversicht, die Toleranz, die Geduld  
und ein anderer bekennt: „Ich habe meinen Glauben verloren!“

Das alles wird ordnungsgemäß in ein Formular eingepflegt,  
ganz ernst und sachlich,  
als handele es sich um einen Schlüsselbund oder ein  
Portemonnaie.

Ein einfühlsamer Mitarbeiter nimmt die Meldungen auf und  
fragt:

Wo und wann haben Sie den Verlust gespürt?

Möchten Sie das Verlorene wiederhaben?

Wie könnte ich Ihnen bei der Wiederbeschaffung helfen?

Im Fundbüro kann man aber auch angeben,  
was man überraschenderweise gefunden hat.

Endlich habe ich meine Selbstachtung wiedergefunden!

Oder: Meine Zuversicht ist wieder da!

Eine großartige Idee, dachte ich, als ich zum ersten Mal davon  
hörte.

Wieso haben sich Künstler ein solches Format ausgedacht,  
und nicht wir als Kirche?

Ein „Fundbüro für Immaterielles“,

das wäre doch eine ungeheure pastorale Chance;

so etwas hätte ich auch gern in der Kölner Fußgängerzone.

Aber dann bin ich nachdenklich geworden:

Wie viel ist uns in der letzten Zeit verloren gegangen!

Die Freundlichkeit gegenüber Geflüchteten,

der Zusammenhalt unsere Gesellschaft,

das Vertrauen in die Kirche ...

Und was ist uns Christen abhanden gekommen!

Manche sagen: Gott ist mir verloren gegangen.

Ich weiß gar nicht, ob er wirklich existiert.

Andere denken:

Gott mag es ja vielleicht geben.

Aber ich habe das Vertrauen verloren,

dass Gott noch was tut,

dass er sich um mich kümmert,

dass er in meinem Leben etwas bewirken kann.

2

Der Verlust von Immateriellem ist keine neue Erfahrung.  
Vertrauensverlust in die Politik und in die religiösen Autoritäten  
gab es schon im 8. Jahrhundert vor Christus.

Damals herrschte in Israel ein junger, unerfahrener König  
namens Ahas.

Wirren und Kriegsgefahr, Angst und Unsicherheit bedrängten  
die Menschen.

Verloren gegangen war das Vertrauen,  
dass Gott in dieser schwierigen Situation helfen kann.

Da sendet Gott den Propheten Jesaja.

Der errichtet kein Fundbüro für Immaterielles,  
sondern verfasst eine Trostschrift, das Immanuel-Buch.

In diesem Büchlein ermutigt er die Menschen:

Gott hat sich nicht zurückgezogen,  
er ist immer noch der machtvolle Helfer!

Und Jesaja blickt weit in die Zukunft:

Einmal wird Gott jemand schicken,

der ein ganz offensichtliche Beweis dafür ist: Gott ist mit uns!

Dieser Immanuel ist Jesus,

von dem wir gerade im Evangelium gehört haben.

Als Jesus in der Öffentlichkeit auftritt,

verkündet er die Gute Nachricht:

Jetzt ist das Reich Gottes nahe!

Übersetzt heißt das:

Wenn Du das Vertrauen verloren hast,

dass Gott in deinem Leben etwas zum Guten verändern kann,

ohne deine Freiheit einzuschränken,

wenn du unsicher bist,

ob Gott überhaupt etwas für dich tun kann,

wenn du denkst: Vielleicht gibt es diesen Gott ja,

aber er macht ja nichts,

er hilft nicht,

er hat sich in den Himmel zurückgezogen,

dann findest du jetzt in mir der Beweis:

Gott ist jetzt bei dir!

Durch seine Machttaten und Wunder,

durch seine Leben, durch seine Verkündigung zeigt Jesus:  
Gott ist da! Gott ist mit uns! Immanuel!

Und heute?

Rene Voillaume, der Begründer der Ordensgemeinschaft der  
kleinen Brüder,  
schreibt:

„Der Mensch,  
vor allem der durch Armut oder Arbeit hart gewordene Mensch,  
muss um an die Liebe Gottes glauben zu können,  
auf einen ganz offensichtlichen Beweis dieser Liebe stoßen.  
Dieser Beweis seid ihr!“

3

Lieber Pfr. Christian Schmitt,  
lieber Franziskus von Boeselager,  
liebe Bettina van der Beek,  
liebe Manon Müller,  
liebe Kathrin Schreckenbach,

heute Abend werdet ihr als Gemeinschaft Emmanuel  
in unserem Bistum und in der Stadt Köln begrüßt.  
Wir freuen uns,  
dass ihr da seid und heißen euch sehr herzlich willkommen.

Ihr werdet in den ersten Monaten zuerst einmal wahrnehmen,  
wo ihr hier gelandet seid,  
und euch mit den Menschen, die hier in St. Aposteln leben,  
vertraut machen.

Aber ihr bringt natürlich ein besonderes Charisma mit.  
Drei Dinge sind eurer Gemeinschaft Emmanuel wichtig:  
Erstens: Die Gemeinschaft:  
Gemeinsam engagieren sich Priester, gottgeweihte Frauen,  
Ehepaare und Familien!  
Zweitens ist euch wichtig:  
Die Freude, die Begeisterung: Gott ist mit uns!  
Und drittens: die Mission!  
Mission besteht darin – so der emeritierte Papst Franziskus –

so zu leben,  
dass im Anderen dessen verschüttete Sehnsucht nach Gott  
wach werden kann.

Auf eine Kurzformel gebracht: Wichtig ist euch:

**Laien und Priester in Freude in Mission!**

Mit diesem Charisma gehört ihr zu einem großen Team  
im neugegründeten Sendungsraum der Kölner Innenstadt.  
Das Besondere an diesem Sendungsraum ist:  
Für mehrere Innenstadtpfarreien  
gibt es Dominik Meiering als gemeinsamen Pfarrer  
und ein gemeinsames Pastoralteam, zu dem ihr auch gehört.  
Gleichzeitig gibt es mehrere ganz unterschiedlich geprägte  
Gemeinden,  
so dass die Menschen zwischen sehr unterschiedlichen  
pastoralen Möglichkeiten auswählen können.

Ich würde mich freuen, wenn hier in St. Aposteln  
so etwas wie ein „Fundbüro für Immaterielles“ im übertragenen  
Sinn entsteht.

Wenn hier in St. Aposteln Menschen willkommen sind,  
die den Kontakt zu Gott oder das Vertrauen in die Kirche  
verloren haben.

Ich würde mich sehr freuen,  
wenn hier ein Ort entsteht, wo einfühlsam gefragt wird:  
Wo und wann haben Sie Ihren Verlust gespürt?  
Möchten Sie das Verlorene wiederhaben?  
Dürfen wir Ihnen bei der Wiederbeschaffung helfen?  
Und wo die Freude an Gott zu finden ist.

Liebe Gemeinschaft Emmanuel, herzlich willkommen in Köln!